

Dieter Kremp

Die Liebespflanzen der Liebesgöttin Aphrodite

Vom geheimnisvollen Liebesleben der Pflanzen

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2021

Bibliografische Information durch die Deutsche
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-250-4

Copyright (2021) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbilder:

Orchidee © Archivist [Adobe Stock]

Aphrodite © i-picture [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Inhalt

Aphrodite, die griechische Göttin der Liebe und der Schönheit	11
Aphrodite und ihre Liebespflanzen	15
Antaphrodisiaka – Pflanzen, die die Liebeslust hemmen	36
Die Liebesblume Margerite als Orakelblume.....	42
Von den Liebedüften der Blumen	45
Auf Rosen gebettet	49
Blumen als Hochzeits- und Liebessymbole.....	50
Vom Liebeszauber in Göttin Floras Reich	52
Venus ist die römische Göttin der Liebe	55
Freya, die zauberkundige Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin der Germanen	57
Vom Zauber von Freyas Liebeslinde	59
Die Myrte, die heilige Pflanze der Aphrodite.....	62
Das Veilchen als Liebespflanze.....	64
Die Blumen der griechischen Götter und Nymphen	66
Wenn Blumenmädchen circen	71
Natürliche Liebesmittel aus dem Pflanzenreich	77
Aus der griechischen Aphrodite wurde bei den Römern die Venus.....	79
Vom Liebeszauber und von den Liebedüften der Blumen	82
Die Rose als Liebespflanze	88
Der Apfel – die Frucht der Liebe	92
Holda oder Hulda, die mildtätige Göttin der Germanen, die Frau Holle im Märchen	100
Der Holunder, der Sitz der Göttin Holda	102
Aphrodite war in Adonis unsterblich verliebt.....	106

Adonis und sein Sonnenröschen	107
Adonis und die Myrrhe	108
Liebesromantik mit Liebespflanzen des Mittelalters.....	112
Liebespflanzen für die Liebesküche	114
Wirkung von Liebespflanzen.....	116
Der Liebesapfel im Volksbrauchtum	119
Der „Frauenapfel“	122
Vom heilenden Zauber des Apfelbaumes und des Apfels in Liebe und Fruchtbarkeit	126
Der Apfel in der Volkskunde	129
Der Apfelbaum und seine Göttinnen.....	131
Vom Mythos des Apfels	133
Die Quitte – ein Apfel für Aphrodite	136
Der Birnbaum, Mann und Frau zugleich.....	140
Apfelsymbolik: Liebes-, Lebens- und Märchenapfel.....	142
Beiß zu, Adam! Geheimnisse des Liebesapfels.....	147
Adam und Eva.....	153
Das Liebesleben der Pflanzen – Die Sexualität der Pflanzen	154
Von den Liebesdüften der Blumen	160
Du bist wie eine Blume	164
Daphne – die berauschte Nympe Daphne.....	167
Die Akelei heißt auch Frauenhandschuh oder Venuswagen	172
Das Gertrudenkraut, auch Weinraute genannt, war auch als Brautpflanze im Gebrauch.....	173
Alant, die Tränen der griechischen Helena	175
Melissa, Immenblatt von betörendem Flair	179
Myrte, ein Brautkranz aus Myrten	187
Minthe, erotisch wie die Nympe Minthe.....	189
Rosmarin, Tau des südlichen Meeres	194

Thymian, die „Krone der Aphrodite“	199
Verbena, ein Amulett für die Liebe	205
Victoria, die Königin der Seerosen	209
Die Blume der Liebenden ist das Veilchen geblieben	214
Der Frauenschuh ist schön wie Aphrodite	221
Die Jungfernrebe, schamhaft wie eine Braut in der Hochzeitsnacht	223
„Die nackte Jungfrau ohne Hemd“	225
Die Panflöte und der Flieder	228
Narzissen, verliebt in die eigene Schönheit	231
Göttervater Zeus und seine Göttersöhne	232
Akonit, die Zauberpflanze der Göttin Hekate	236
Apollo Lorbeer und seine Geliebte Daphne	239
Die Äpfel der Hesperiden	241
Hyazinthen, das Blut des spartanischen Jünglings Hyakinthos ...	244
Narzissen, schöner als Salomons Seide	246
Fliederduft und Flötenspiel	250

APHRODITE, DIE GRIECHISCHE GÖTTIN DER LIEBE UND DER SCHÖNHEIT

In der griechischen Mythologie ist Aphrodite die Göttin der Liebe, der Schönheit und der sinnlichen Begierde. Ursprünglich war Aphrodite für das Wachsen, das Reifen und Entstehen zuständig und wurde dann erst später zur Liebesgöttin. In der römischen Mythologie ist Venus die Göttin der Liebe.

Die Göttin der Schönheit und Liebe konnte nur unmittelbar von dem Höchsten der Himmlischen stammen, dem selbst in der Liebe meisterlich erfahrenen Zeus. Ihre Mutter führte den Namen Dione. Als ihr Gatte erscheint der hinkende Schmiedegott Hephaistos, was nur oberflächlichen Betrachtern seltsam vorkommen kann, denn schließlich besteht doch eine enge Verbindung zwischen der Schönheit und der bildenden Kunst, wie sie in den Werken des kunstreichen Schmiedes zutage trat. Für seine körperlichen Mängel hat sich Aphrodite allerdings bei dem stattlichen Kriegsgott Ares, einem hundertprozentigen Mann, entschädigt. Ihm verdankte sie mehrere Sprösslinge, darunter den geflügelten Knaben Eros, dessen Name schon zur Genüge beweist, dass er ein echter Sohn seiner Mutter Aphrodite war.

Hephaistos war übrigens keineswegs blind für die Seitensprünge seiner hohen Gemahlin. Einmal erwischte er sie im unzweideutigen Tete – à – Tete mit Ares und umschmiedete das lose Paar flugs mit einem unzerreißbaren Netz, worauf er

den offenkundigen Fehltritt dem Hohngelächter der übrigen Götter preisgab.

Wie die Geschichte des Adonis, des schönsten der griechischen Götterjünglinge und anderer schöner Jünglinge zeigt, war die Schönste der Schönen der Olympischen auch ansonsten amourösen Abwechslungen keineswegs abgeneigt. Das darf uns bei einer Gottheit, deren Wesen in der möglichst unverhüllten Liebe bestand, nicht verwundern. Man hat zwar in späteren, etwas geistiger – oder auch gehemmter – gewordenen Zeiten versucht, neben der rein sinnlichen eine ausschließlich der idealen, himmlischen Liebe sich Weihende Aphrodite zu sehen; aber naturgemäß wirkt diese „Aphrodite Urania“ neben der ursprünglichen, unverblühten Göttin recht blässlich. Die Darstellung der Aphrodite mit ihren vollendeten „klassischen“ Formen und Schönheitsproportionen von unzähligen Plastiken und Gemälden bekannt, deutet jedenfalls kaum allzu sehr auf das Geistige hin.

Die verwirrenden Auswirkungen der Schönheit und der Liebe auf die Menschheit spiegeln sich in vielen Geschichten, die von dem Eingreifen der bezaubernden Göttin in irdische Schicksale erzählen. Denken wir nur an das Urteil des Paris, der Aphrodite gegenüber ihren Mitbewerberinnen Hera und Athene den Preis zuerkannte, wofür er dank ihrer Hilfe die Liebe der schönen Helena gewann. Folge: der zehnjährige männermordende Trojanische Krieg, in dem Aphrodite ihren Beistand konsequent den Troern lieh. Einer von diesen, Anchises, gehörte übrigens auch zu den bevorzugten Günstlin-

gen der Zeustochter, die ihm einen stattlichen Sohn, den frommen Aineias, gebar. Da dieser als Ahnherr der Römer gilt, verdankt dieses raue Kriegsvolk seine Entstehung einer Liaison zwischen Liebe und Schönheit.

Jedenfalls: verliebte Leute hatten es bei Aphrodite gut; wogegen sie Liebesverächter radikal bestrafte. So etwa den schönen Narkissos (Narzissus), den sie, weil er eine Nymphe verschmähte, dazu verdammt, nur sich selbst zu lieben. Worauf der Ärmste sich in unstillbarer Sehnsucht nach sich selbst verzehrte, bis er in die nach ihm benannte Narzisse verwandelt wurde.

Man sieht, die Griechen kannten die Liebe gründlich und genau, von der ernsten wie von der heiteren Seite.

„Er ist ein Adonis“, sagt man noch heute zuweilen von einer männlichen Schönheit, der ein schöner Königssohn gewesen sein soll, in den Aphrodite sich unsterblich verliebte, war sie doch die Göttin der Liebe.

Die griechische Liebesgöttin Aphrodite wird oft in Verbindung mit Tieren wie der Taube, der Schwalbe, dem Schwan und dem Sperling gebracht, aber auch der Delfin und der Hase kann ihr Symbol sein. Insbesondere aber ist sie die Göttin der Blumen, der Bäume und Früchte, unter denen ihr Anemone, Rose, Narzisse, Daphne, Zypresse, Linde, Myrte, Apfel, Rosmarin, Thymian, Myrrhe, Minze, Melisse, Lavendel und Haselnuss heilig sind.

Und so werden diese Pflanzen als Aphrodites Liebespflanzen, als ihre Pflanzen der Liebe, bis zum heutigen Tage verehrt: Zauberpflanzen der Liebe.

Aber auch durch die Mohnblüte, den Dost und den Granatapfel wird Aphrodite repräsentiert. Viele Pflanzen, die psychoaktiv oder erotisierend wirken, intensiv duften oder deren Form Symbolcharakter hat, wurden mit Aphrodite in Zusammenhang gebracht (Aphrodisiaka) und zu ihren Festen verwendet. Aphrodite zu Ehren wurden ihr auf Zypern, Samos, Kreta und in Athen Blumengärten und heilige Haine mit Zauberpflanzen der Liebe geweiht.

Ursprünglich war Aphrodite wohl eine Mutter- und Fruchtbarkeitsgöttin. Indem auch der Natur ein sehnsüchtiges Verlangen zugeschrieben wurde, wurde aus ihr die Göttin der Liebe und allmählich die der Schönheit. Und ihre Liebespflanzen nennt man Aphrodisiakas.

Venus, die römische Göttin der Liebe, des erotischen Verlangens und der Schönheit, ist der griechischen Liebesgöttin Aphrodite gleichzusetzen. Wenn man Venus, die Göttin der Liebe, ins Brautgemach laden wollte, musste der Fußboden zunächst mit Binsen ausgelegt werden, über die man dann süß duftende Kräuter verstreute: Thymian und Majoran, Lavendel und Waldmeister, Melisse und Primeln, Minze und Rose, Myrrhe und Nelke – und im Frühling natürlich Veilchen.

Freya ist die germanische Göttin der Liebe und der Ehe, des Glücks, der Fruchtbarkeit und des Frühlings. Ihr ist die Linde

geweiht, die früher in keiner Dorfmitte fehlen durfte. Und auf dem „Thing“, der germanischen Gerichtsstätte, stand eine Linde.

APHRODITE UND IHRE LIEBESPFLANZEN

Pflanzen als Symbole der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane – Aphrodisiaka

Die Liebesmittel leiten ihren Namen von Aphrodite ab, der griechischen Göttin der Liebe. Das weist schon darauf hin, dass „natürliche“ und magische Mittel, die in der Lage sind den Geschlechtstrieb zu steigern, eine lange Tradition haben.

Noch heute sind diese Aphrodisiaka – und nicht nur bei „primitiven“ Völkern, unverzichtbare Mittel, Sexus und Eros zu beflügeln.

In unserem Kulturkreis übernahmen Druiden und Priester die Erfahrungen der Ägypter, Griechen und Römer, die Hexen gaben dann diese Traditionen weiter, sie setzten vor allem eine Unzahl von Pflanzen ein, um vornehmlich „eyn teutsches Mannsbild bey Kräfte[n] zu halten“. Sicherlich war gerade in diesem Bereich der Wunsch der Vater des Gedankens; wir lächeln heute darüber, dass einige Pflanzenteile, nur weil sie den menschlichen Geschlechtsteilen ähneln, Hilfe in Liebesnöten bringen sollen. Der Aberglaube in Liebesdingen hatte jedoch tiefere Wurzeln; er gründete auf der Vorstellung, dass Menschen und Pflanzen von Dämonen bewohnt und dass diese Dämonen auch für die sexuelle Erre-

gung oder die Empfängnisbereitschaft der Frau zuständig waren.

Nun wird auch verständlich, dass man damals bestimmte Pflanzen oder Pflanzenteile mit den menschlichen Geschlechtsteilen gleichsetzte und daraus erotische Kräfte ableitete: Äpfel standen für Brüste; die Stinkmorchel war Symbol des Penis; zwei Kirschen bezeichneten die Hoden; Pfirsich und Pflaume wurden verglichen mit der Vulva – um nur einige Beispiele zu nennen, die ja auch heute noch Symbolwert haben. Wenn man nun bedenkt, dass in der Volksmedizin der damaligen Zeit der Grundsatz galt, „Gleiches mit Gleichem“ zu heilen, dann wundert es nicht mehr, dass Pflanzenteile, die den Geschlechtsteilen gleichen, auch als Mittel zu deren Kräftigung angesehen wurden.

Einige Beispiele, die von bekannten Volkskundlern gesammelt wurden, sollen diese Zusammenhänge noch deutlicher machen. Große Bedeutung in der volkstümlichen Erotik hatte die Haselnuss, sie wurde als Symbol für das weibliche Geschlechtsteil aufgefasst. „Die Frau, die nur schwache Wollustgefühle entwickelte, nimmt eine Nuss, pisst auf den Kern und sagt: „Höre, du volle Nuss, so wie dein Kern voll ist, so soll auch meine Vulva voll sein.“ „Der Mann, der nicht mehr koitieren kann, geht zu einem Nussbaum, der zum ersten Mal blüht, schlägt mit dem Penis auf ihn und sagt: „Höre, du Nussbaum, so wie du voll Blüten bist, möge auch mein Zumpst sein.“ Dann schlägt er ihn mit den Hoden und geht fort. – Die unfruchtbare Frau beutelt den Haselstrauch, be-

pisst ihn und sagt: „So wie du geraten bist, so möge auch ich ein Kind gebären.“ – Wer aus Altersgründen impotent wurde, geht zum Pflaumenbaum (Pflaume = Hoden), schlägt dreimal darauf und sagt: „O Zwetschgenbaum, in dir befindet sich die große Kraft, auch bei mir soll sie vorkommen.“ – Oder er bohrt mit dem Bohrer die Eiche bis zum Herzen an (Eichel – Glied), steckt seinen Penis hinein und sagt: „O Eiche, so wie dein Herz gesund ist, so möge auch mein Penis gesund sein.“

Der Apfel war das Mittel des Liebeszaubers schlechthin. Mit seiner Hilfe konnte man noch am ehesten die Liebe des Partners gewinnen. Das ging so: Das Mädchen trägt einen Apfel unter der Achsel auf der bloßen Haut, bis er ganz vom Schweiß durchzogen ist, und gibt ihn dem ahnungslosen Burschen zur Wahl zu essen. Mit dem Schweiß geht dann die Liebe auf den Partner über. Im Spreewald erringt das Mädchen die Liebe des Jungen, wenn sie sich während der Nacht einen Apfel zwischen die Beine auf die Scham legt, ihn durchschwitzen lässt und ihn dann dem Geliebten zu essen gibt.

Bei der Bezauberung der Mädchen spielt auch die Melone eine große Rolle. Der junge Mann schenkt der Angebeteten eine Melone (Melone – Vulva), die von selbst aufgeplatzt ist; sogleich wird ihre Vulva aufspringen. – Wer keine Schamhaare hat und impotent ist, geht zur Wilden Karde, pisst sie an und sagt: „O Karde, gib mir Haare, wie du sie besitzt, und gib mir einen Zumpf wie ein Schlängel.“ Diese Gleichsetzungen finden noch bei vielen Pflanzen ihre Entsprechung:

Rohrkolben – *Thyha latifolia* – (Bumskeule) = Penis; Feige = Vulva oder Penis usw. Gehörten diese Vergleiche bestimmter Pflanzenteile mit den Geschlechtsorganen und daraus gewonnene Liebeskraft eindeutig in den Bereich des Liebeszaubers, so glaubte man später, dass den Pflanzen – ungeachtet ihrer Gestalt – Kräfte oder sogar Wirkstoffe innewohnen, die den Geschlechtstrieb beeinflussen können.

Wenn man einmal von Übertreibungen und offensichtlichen Betrügereien beim Umgang mit solchen Mitteln absieht – was bleibt dann von der Wirkung der Pflanzen auf den Geschlechtstrieb? Festgestellt wurde bei einigen Pflanzen, dass deren Inhaltsstoffe die Blutzufuhr zur Lendengegend fördern und damit auch eine bessere Durchblutung der Genitalien bewirken; andere steigern die Harnabsonderung und können somit ein Stimulanz für Erektionen sein. weitere Wirkungen darf man nicht erwarten. Die Wissenschaft konnte bisher keinem Anaphrodisiakum attestieren, dass es die Liebesfähigkeit und die Liebeskraft zu erhöhen vermag.

Es ist also umstritten, dass eine Beeinträchtigung der sexuellen Funktionen durch Aphrodisiaka nicht behoben werden kann. Vielleicht ist es möglich, durch diese Mittel „die normale oder leicht geschwächte geschlechtliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Das können aber die aphrodisierenden Mittel nicht aufgrund ihrer Inhaltsstoffe leisten, vielmehr wirken sie auf dem „Wege der Einbildung und Suggestion. Und deren Wirksamkeit beim einzelnen sollten wir nicht unter-

schätzen, bei der Frau nicht, namentlich aber nicht beim Mann“.

Die aufgezählten Ingredienzien der Liebesgetränke blieben durch die Jahrhunderte bis heute die gleichen. Erst in letzter Zeit wurden die uralten Rezepte ergänzt durch „wissenschaftlich erprobte“ Stimulanzen, die zufolge einer einschlägigen Reklame „die Schlafzimmer mit Explosionen der Wollust überziehen“.

Liebespflanzen, die als Aphrodisiaka einst zum Repertoire der weisen Frauen gehörten, die damals und auch heute noch genutzt werden

Petersilie: Von Petersilie, allgemein als Würzkräut bekannt, meinten die Alten: „Petersilie hilft den Männern aufs Pferd, den Frauen unter die Erd.“ Damit sind die Wirkungen umschrieben, die der Volksglaube der Petersilie zutraute: sie diene den Männern als Potenzmittel und den Frauen als gefährliches Abtreibemittel. Für die abtreibende Wirkung dieser Pflanze ist ihr ätherisches Öl mit Apiol verantwortlich, das sich allerdings nur in geringen Mengen in Wurzeln und Früchten findet.

Wie alle aromatisch duftenden Pflanzen zählt die Petersilie zu den aphrodisischen Kräutern. Allerdings sind bis auf die harntreibenden Eigenschaften keine Wirkungen auf die Geschlechtsorgane zu erwarten. Oder doch? Denn ein uralter Reim sagt von der Petersilie: „Petersilie, Suppenkraut, wächst in unserm Garten. Unser Ännchen ist die Braut, kann nicht

länger warten. Aber dann, aber dann, der (Nachbar) wurde ihr Mann.“ Ännchen war also schwanger geworden.

Die Petersilie aber kann auch noch mehr: „Wenn man eine aus der Erde gezogene Petersilienwurzel noch einmal, und zwar im Namen einer gewissen Person einsetzt, so wird diese krank und stirbt. Auf diese Weise hat schon mancher Mann seine Frau und manche Frau ihren Mann heimlich unter die Erde gebracht.“

Sellerie: Die ebenfalls zu den Doldengewächsen zählende Sellerie ist eine zweijährige Pflanze mit verzweigtem Wurzelstock. Der Geruch der wildwachsenden Sellerie ist scharf und unangenehm. Die Kulturformen der Sellerie haben einen süßlichen, aromatischen Geschmack.

Ihre wichtigsten Inhaltsstoffe sind ätherische Öle, die harntreibend wirken. Schon sehr früh wurde die Sellerie als „erhitzend und reizend“ erkannt, das mag an ihrer harntreibenden Wirkung liegen. Noch heute kreisen viele Männerwitze um die aphrodisischen Eigenschaften des Sellerie-Salats, der auch als „Stehsalat“ bezeichnet wird.

Man weiß vom Sellerie zu berichten: „Sellerie treibt den Harn und treibt den Frauen ihre Zeit. Er verzehrt den Wind im Leib. Er verzehrt auch die Knollen in den Brüsten der Frau. Der Same vertreibt die Milch, darum sollen ihn säugende Weiber nicht brauchen.“ – Noch heute werden Knolle, Kraut und Samen dieser Pflanze als Magenmittel in der Volksmedizin empfohlen.